

Die „Volkswacht“
erschint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Wapstraße 1/3
durch die Post und
durch Volposten zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
pro Bogen 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7262.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren
betragen für die einseitige
Zeitung oder deren Raum
20 Pfennige, für zweifache
Befammlungs-Beizeiten
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 187.

Mittwoch, den 12. August 1896.

7. Jahrgang.

Vom Zwangsstaat.

Im antiken Staat verschwindet die Persönlichkeit des einzelnen Bürger ganz und gar; er hatte nichts zu wollen, was der Staat nicht wollte. Deutlich bemerkt, ist das der antike Patriotismus und unsere Gänsefüßchen-„Patrioten“ haben gar nicht so Unrecht, wenn sie ihre Zwangsunterdrückung der Angehörigen der beherrschten und ausgebeuteten Klassen mit dem schön klingenden Namen Patriotismus belegen. Sie schwelgen in den antiken Reminiscenzen. Nur ist der moderne Staat nicht mehr der antike; und jetzt begeht er ihnen der Fehlschluß, der in allen Klassenstaaten den Herrschenden zu begegnen pflegt, daß sie sich für den Staat halten, wie weiland Ludwig XIV., der „Rönia Sonne“, von Frankreich gethan haben mag, wenn er wirklich das frivole Wort gesprochen hat: L'état c'est moi! (Der Staat bin ich).

Das Verhältnis zwischen dem Staat und dem einzelnen Bürger spitzt sich in der Neuzeit wieder einmal dahin zu, daß der Einzelne von dem „Kaiser Staat“ erzwungen zu werden in Gefahr steht. Natürlich meinen wir das biblische Simeon. Er wird der Einzelne von der Wiege bis zur Bahre reglementirt, bei der Geburt registriert, bis vor Kurzem noch zwangsweise getauft, in der Zwangsschule nach ganz bestimmten Regulativen, Gesichtspunkten und Normen mit obrigkeitlich approbierter Lehrstoff vollgetrichert, bei dem Einwohnerebene der Polizei eingeschrieben, zum Rekruten auszuheben, gedrückt und wieder sehr wenig um das befragt, was ihm und seiner Naturentwicklung zulagt oder förderlich ist. Er wird gezwungen, ein „Recht“ zu nehmen, das er in den weitaus meisten Fällen gar nicht kennt. Versteht er sich gegen dieses Recht, so wird er mit Gewalt den von diesem Recht vorgezeichneten Strafen unterworfen, ihm zwangsweise der Kopf abgeschritten oder er wird kürzere oder längere Zeit einer Strafanstalt einverleibt, deren harter Zwangsschablone er sich unbedingt zu fügen hat.

Wer nicht den herrschenden und besitzenden Klassen angehört, wird natürlich von all diesem Staatszwang viel schwerer betroffen, wie die Angehörigen der besitzenden und herrschenden Klassen. Diesen kann man noch das Gruseln beibringen vor dem drohenden „Zuchthausstaat“ der Socialdemokratie. In Wahrheit aber stecken wir in der Gegenwart — vorzüglich gilt das von den nicht als ihre Arbeitskraft besitzenden Staatsbürgern — allbereits bis über die Ohren drin im Zwangsstaat. Zwang überall: Zapszwang, Schulzwang, Militärdienstzwang, Zeugniszwang — und wie die unzähligen Zwinger alle heißen mögen!

Wie sich der Besizende, Ueberreiche und dadurch gesellschaftlich Mächtige diese schmerzlichen Zwangsgesellen und Bande lösen, ja in einzelnen Fällen gänzlich abireisen kann und es oft genug auch thut, soll uns hier weiter nicht beschäftigen. Begreiflich ist es aber, daß nach solchen Wahrnehmungen bei denen, die dies nicht vermögen, eben keine große Liebe zum gegenwärtigen Zwangsstaat erwacht, sondern vielmehr die Sehnsucht, den Polizeiarmen dieses Staats zu entinnen, mächtig geschärft wird, ja bis zu dem Siedegrad eines ausgesprochenen Staatshaßes gesteigert werden kann bei elliichen Individuen, die man dann Anarchisten nennt.

Bei Ausbrüchen dieses verwerflichen Staatshaßes stehen dann die guten, loyalen, gottesfürchtigen, frommen u. s. w. Bürger sprachlos da und schreien nach Ausnahme-gewaltmaßregeln, als wenn damit etwas gebessert, auch nur ein Atom mehr Sicherheit in den betreffenden Gesellschaftskörper gebracht würde! Manah Einer, der nur krank, nur nervös überreizt war, ist durch die Zwangsjacke oder durch Kuren à la Martenberg thatächlich verrückt geworden. Es ist schade, daß keine Statistik diese Fälle reaktiviert, eine solche würde schaurig lehrreich sein. Seine Anarchisten schafft sich jedenfalls der Zwangsstaat selbst.

Die Abneigung gegen den Zwangsstaat und seine Organe ist natürlich nur bei Einzelnen bis zur anarchischen Staatsfeindschaft ausgebildet. Aber sie ist im Keim vorhanden in gerade erschreckend weitem Umfang. Nicht nur Weiber und Kinder, nein, erwachsene, ja geistreiche Männer aus dem Volke geben der Polizei und dem Gericht in weitem Bogen aus dem Wege wie etwa die Arbeiter der Holzbearbeitungs-fabriken sich hüten, die Kreisleiter, Transmissionsen und anderen Maschinen zu nahe zu kommen.

Man kann sich darüber nicht wundern. Man höre nur, wie zuweilen etwa Organe der Polizei, die ihren Dienst mit prüflich-militärischer Schneidigkeit erfüllen, mit dem „geüblichen“ Publikum reden und empfinden. Selbst schulgebildete Richter haben in einzelnen Fällen eine Art, mit den ihnen antipathischen Angeklagten und Zeugen sogar in öffentlicher Gerichtsverhandlung zu verfahren, die nicht in Knigges Umgang mit Menschen oder in Albertis Complimentirbuch steht, so daß das Publikum sich Kopfschütteln fragt: Bezahlen wir zu diesem Zweck aus unseren Arbeitserträgen diese Herren?

Unangenehm läßt aber auch der gute Bürger nur dann ergehen und gebuldig über sich ergehen, wenn er von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Maßregel in Betracht des allgemeinen Wohles überzeugt ist.

Diese Ueberzeugung zu gewinnen, hält aber in tausend und aber tausend Fällen von Zwangsangewandung des modernen Staates recht schwer. Wo nun die Nothwendigkeit derselben von dem Betroffenen und den mit ihm Sympathisirenden nicht eingesehen wird, gleichgiltig ob ihr Urtheil richtig oder falsch ist, erbittert sich ihr Gemüth gegen das den Zwang ausübende Organ, beziehungsweise gegen den Zwangsstaat, der vielleicht dieses Zwang ausübende Organ selbst wider seinen Willen nöthigt, so zu handeln, daß es die Abneigung seiner — sagen wir einmal: Opfer — hervorruft.

Man kann natürlich auch in einem noch so gerecht organisirten Staate, so lange die Menschheit nicht auf einer allgemeinen hohen Stufe socialer Eittlichkeit angelangt sind, nicht Gewähr leisten, daß nicht einzelne Egoisten zwangsweise zur Achtung und Schonung der Interessen ihrer Mitbürger angehalten werden; — aber in Militär- und Polizeistaaten gehört der allgemeine Zwang gegen die unteren Klassen zum Wesen des Staatsbegriffes, mag er diesen Zwang in ein noch so schönes „Rechtssystem“, in noch so schöne Gesetzesparagrafen gebracht haben, die womöglich von einer angeblich den reinen Volkswillen darstellenden gegebenden Körperschaft geschaffen worden sein: der betreffende Militär- und Polizeistaat wird dadurch nicht aus einem Zwangsstaat in einen wirklichen Rechtsstaat verwandelt.

Der Militärstaat besetzt seine Subalternbeamtenstellen vorwiegend mit gewissen Soldaten auf Grund ihres Civilversorgungsscheines. Die militärische Lebensauffassung bringt in die Schreibertuben der Behörden und selbst in die Schulstuben. Auch hier, wo Menschen gebildet und erzogen werden sollen, feiert der Herr Unteroffizier, in den Gymnasien und Realschulen der Herr Reserveleutnant seinen Einzug und bereitet die Jugend schon „würdig“ auf ihr künftiges Zwangsstaatsbürgertum vor.

Dann kommen die Klagen wegen Ueberbürdung der Schüler, die richtiger der Schulmethode des Zwangsstaates auf Rechnung zu setzen sind.

Diese Erziehung zur Unfreiheit und Willkürigkeit kennzeichnet sehr gut der achtbare conservative Socialpolitiker Jentsch in seinen Lebenserinnerungen, die in Leipzig bei Grunow 1896 unter dem Titel „Wandlungen“ erschienen sind. Dasselbst heißt es über die Ueberbürdungsfrage:

„Was so viel Ermüdungsstoffe in den heutigen Schülergehirnen anhäuft, das ist die Freiheitsberaubung und die Vernichtung der Individualität. Vom sechsten bis zum neunzehnten Jahr oder wenn er einige Male sitzen bleibt, bis zum einundzwanzigsten Jahre wird der heutige Sohn besserer Familien in einen geistlichen Schraubstock eingezwängt, der zeitweise auch zum körperlichen wird, und in dem er sich nicht rühren noch regen, oder doch nur nach Vorschrift rühren und regen darf. Es ist Alles vorgezeichnet bis auf die Farben der Schreibefarbe, die Zahl der Blätter darin und die Zahl der Linien auf jedem Blatt, nichts bleibt der freien Wahl überlassen. Ob zum Flug, schnell oder langsam, phantastisch oder zur Rechen und Besoachten angelegt, der Knabe muß täglich mit den übrigen genau dasselbe Pensum durchmachen, in jedem Fache genau dasselbe leisten wie seine Kameraden und von seinem Wissen und Können genau in der vorgeschriebenen Form Rechenschaft ablegen. Alle müssen genau dasselbe Klassenziel erreichen oder wenigstens erreicht zu haben scheinen, indem sie durchschnittlich nicht mehr als vier Fehler in deutschen (orthographischen), lateinischen, französischen und Rechenproben (Aufgabe) haben dürfen, wenn sie weiter kommen wollen. Das Alles zusammen genommen erzeugt die Empfindung eines beständigen Druckes, ähnlich dem Druck bei beginnender Gehirnverwundung, die oft mit Angst gemischt ist. Der Lehrer kann sich diese Empfindung sehr gut vergegenwärtigen, wenn er sich vorstellt, es wohnte jeder seiner Stunden ein Schulerath bei, der fortwährend auf etwaige pädagogische Schnitzer lautete, die ihm Strafflectionen, Eigenbleiben auf derselben Gehaltsstufe und schließlich Auslöschung aus dem Regerekanne eintragen könnten. Und er wäre immer noch besser dran als der Schüler, denn erstens würde bei ihm der Zwang nur zwanzig bis vierundzwanzig Stunden in der Woche dauern, und zweitens ist er ein Mann, mag also weit mehr Trag- und Widerstandskraft besitzen. Beim Schüler geht das Alles nun Jahr aus Jahr ein gleichmäßig ohne Abwechslung und — von den Ferien abgesehen — ohne Ruhepause fort.“

Man darf sich nicht wundern über die schlechten Resultate der Schulen im heutigen Zwangsstaate, in dem allein eine solche methodische Niederführung der Jugend möglich ist

Lene.

Roman von Nicolaus Krauß.

Besonders die eine, welche die Rosel „die Gams“ nannte, war ein leckes, eingebildetes Ding. Wenn es ihr einfiel, nahm sie den Schwanz hoch und raste davon; und ob nun der Lustriert ist, oder die Rosel und Lene hinschlagen, so lang sie waren, das kümmerte sie keinen Pfifferling. Aber gegen die Ziegen des Schneiders von Zettenberg waren die Letzter-Rühe die reinen Schächten. Von einem Strick anlegen konnte da gar keine Rede sein. Einmal hatte es Lene verschluckt. Aber gleich hinter dem Wirthshaus hatte die dicke Gais zum Spritzen und Reifen angerichtet, gerade aus, nach rechts und links und im Kreise herum. Und auf einmal war die Ziege dazwischen mit verdrehten Augen und herabhängender Zunge. Wie mehr hatte das zu Lode erschrockene Mädchen sehter an einen Strick gedacht. Wenn die Ziegen liefen, lief die Lene, und wenn sie sprangen, sprang sie auch, und wenn sie ruhien, setzte auch sie sich nieder und dachte an ihre feinen Verwandten und Bekannten.

Aber das Laufen und Springen war häufiger als das ruhige Sitzen. Und oftmals lief die Lene sogar merck, und dann erst die Ziegen. Dem Schneider von Zettenberg gehört nicht ein Beet Feld, und wera er eine Wiese gehabt hätte, so groß wie ein Bettuch, hätte er vor Freude einen Lustsprung gemacht. So liebten die Ziegen nur die feinsten, von Schleh-orn- und Hagebuttengestrüpp überwucherten Hänge und Ränge, die Heine und die Straßengraben. Das Gras der Gräben gehörte dem Straßeneinräumer. Aber der kam höchstens alle acht Tage einmal in die Gegend, und man konnte in ihm sonst ganz schön aus dem Wege gehen.

Stand sich der Schneider mit den Bauern gut, dann hatte keiner etwas dagegen, daß dessen Ziegen auf den Hängen und Rängen weiden, auf denen ja so wie so nicht viel wuchs. Aber sofort änderte sich die Sache, wenn im Wirthshaus ein kleiner Streit vorgefallen war. Hatte am Abend einer der Bauern die Meinung ausgesprochen, ihm wäre ein Glas Bier zu viel aufgeschrieben worden, und hat der Wirth Widerspruch erhoben und Zahlung gefordert, dann mußte sich am anderen Tage Lene sehr in Acht nehmen, oder sie mußte mit ihren Ziegen laufen, wie aus Leben und Tod.

Einmal hatte Lene schon geschlafen, da war wegen eines zerklüfteten Bierglases ein mächtiger Streit losgebrochen. Endlich zahlte der Bauer, ging aber in voller Wuth fort. Am anderen Tage trieb Lene wie gewöhnlich ihre Ziegen aus. Ohne daß sie etwas von dem Streit wußte, geriet sie auf den Grund und Boden des erbosten Bauers. Plötzlich sprang dieser mit einigen Knechten hinter einer Orde hervor, pfländete die Ziegen vom Fleck weg und nahm auch Lene zum Bürgermeister mit. Der Wirth mußte in die Tache greifen und Ziegen und Mädchen wieder auslösen. Am gefährlichsten aber wurde die Sache für Lene, wenn die Ziegen ihren ledernen Tag hatten, und sich Rast an dem halbwüchsigen Grafe der Hänge, an dem grünen Futterhafer der Bauern, an Kraut- und Rübenblättern leckten wollten. Dann stand das Mädchen ganz verzweifelt auf einem Raine und schrie in ohnmächtiger Wuth, was es aus dem Halse bringen konnte.

Wenn Lene nach dem Zwölfeläuten „eintrieb“, hatte ihre Dienerschaft meist schon abgeessen. In der Bratstube fand sie dann, was man für sie übrig gelassen. Ein Bröckchen Fleisch war selten dabei, trotzdem jeden Tag mehrere Pfund gekocht und gebraten wurden. Nicht einmal von den Würsten, die sie oft noch am späten Nachmittag aus

der schier zwei Stunden entfernten Stadt holen mußte, erhielt sie je einen Bissen. Was nicht an die Gäste abgesetzt werden konnte, aß die Wirthin; sie laute den ganzen Tag, wenn sie nicht gerade schlief; diese Gemüthsart hatte sie in ihrer früheren Stellung als Zimmerwärdin angenommen. Da sie sich mit nichts zu beschäftigen wußte, war sie bald so dick, bequem und faul geworden, wie eine verwöhnte Rajge. Nur eines fürte ihr seelisches Gleichgewicht, die Eifersucht.

Der Thoma Schneider war, was die Bauern einen schönen Mann nennen, nicht zu klein und nicht zu groß, unterseht und fleischig; sein Gesicht war roth wie ein Winterapfel, die Augen groß, glänzend und rund wie Rugein. Er verstand sich nicht bloß auf das „neumodische Wesen“, sondern auch auf die alte Tracht, die mächtig verschwand. Die alten Bauern, die sie noch trugen, schätzten ihn für den besten Schneider im Lande.

Wenn einer dieser hohen, hageren Männer im Wirthshause erschien, machte sich Lene stets in der Nähe der Schneiderbank zu schaffen, um ja kein Wort der Unterhaltung zu verlieren. Wie hätte die eraste Tracht dieser verkargten Männer ihrem Vater stehen müssen! Diese hohen, ziegenledernen Stiefel, die sich wie ein seidenes Tüchel um Bein und Wade schmieglter, die bodledernen Pumphosen, der handbreite Hofenträger mit dem faustgroßen „Quasentantodara“ in der Mitte, der wie Gold glänzte, das grüngelbe „Gon“ und der dunelle, bis an die Knöchel reichende Mantel. Und erst der fleise, schublarrenradgroße Hut mit den roten und vielen Seidenband-Schleifen!

Wenn der Thoma Schneider nach auswärts „anreifen“ ging, nahm er stets sein „Füllhorn“ mit, trotz allen Gezeiers seiner Frau. Die Bauern, die ihn als lahigen Spieler kannten, lauerten ihn ordentlich ab, wenn er sein

und sich aus dessen ganzem Wesen unweigerlich mit jenen der Notwendigkeit ergibt. Und Angesichts solcher That-

saat" dahin zu erklären, daß er eine Einrichtung einer menschlichen Gemeinschaft sei zum Zwecke, allen Mitgliedern derselben Glück, Wohlfahrt und Freiheit nach Kräften zu ermöglichen.

Politische Rundschau.

— Beispiel zum neuesten Colonial- Skandal. Im „Berl. Tagebl.“ finden sich Mittheilungen über den Rittmeister von Stetten, dessen Austritt aus dem Colonialdienst und die Rolle, welche dabei der Gouverneur von Puttkamer gespielt haben soll, die jedenfalls die coloniale Presse in Bewegung setzen werden und von denen wir daher Kunde nehmen müssen.

— Rittmeister von Stetten trat im Jahre 1891 in den Colonialdienst ein. Er hat auf seinen zahlreichen Expeditionen die Colonie Kamerun kreuz und quer durchzogen und ist wohl selbst den Hauptmann Morgen nicht ausgenommen, der beste Kenner von Land und Leuten. Im Juni 1894 wurde Stetten die Stellung des Commandeurs der neu zu schaffenden Kameruner Schutztruppe übertragen. Zugleich wurde ihm, da er um bewährte Verwendung im Verwaltungsdienst gebeten hatte, die Zusage gemacht, daß er für seine Person die Funktionen eines stellvertretenden Gouverneurs erhalten sollte. Das Verhältnis zwischen dem Gouverneur v. Zimmerer und dem Rittmeister v. Stetten war das denkbar beste. Der in den Colonien zwischen Civil-Verwaltung und Militär vorherrschende Aporismus, auch Dualismus genannt, trat hier nicht zu Tage. Schon damals war es übrigens in Kamerun kein Geheimniß, daß Herr v. Zimmerer nur noch deshalb auf seinem Posten belassen wurde, um das Nest für den Rittmeister v. Puttkamer warm zu halten. Der Ministerialdirektor Kayser hatte in dieser Beziehung dem alten Puttkamer längst bindende Zusagen gemacht. Aber Caprivi verhielt sich damals abweisend. Nach dem Kaiserwechsel aber wogte sich auch der Kameruner Gouverneur. Wechsel sehr rasch. Kaum eßt Tage nach Caprivis Schreiben aus dem Amte brachte die „Kronzeitg.“ einen Artikel, der die Unfähigkeit Zimmerers in den größten Farben schildert. Der alte verdiente Gouverneur war nun gekündigt. Indessen hatte er damals schon das Präverite gespielt und um Urlaub gebeten. Sein Wunsch wurde telegraphisch sehr schnell genehmigt. Kaum war Zimmerer fort, da erschien auch schon Herr v. Puttkamer in Kamerun und übernahm die Funktionen des stellvertretenden Gouverneurs. Entgegen der ihm gemachten Zusage war Herr v. Stetten mit diesem Amte nicht betraut worden. Nun, Herr v. Stetten fand sich in das Unvernünftige und erfüllte, auch unter dem neuen Regimente, seine Obliegenheiten mit der ihm ausstehenden Pünktlichkeit.

Die Beziehungen zwischen Stetten und Puttkamer zu Differenzen kam und welchen Ausgang die letzteren genommen haben, das wird der Kaiser belehrt, wobei Herr v. Puttkamer's Persönlichkeit sehr schlecht abgemalt wird. Auf die Wiederherstellung der Eintracht glauben wir einstweilen verzichten zu können, da sich dieselben unserer Kontrolle entziehen. Auch wird ja dazu ohne Zweifel Stellung genommen und Aufklärung gegeben werden müssen. Jedenfalls scheint das Eine richtig zu sein, daß Herr v. Puttkamer, der so schnell Beförderung, trotzdem möglich ist. Puttkamer erkrankte an Schmarwanzfieber und war auch deshalb wiederholt unfähig, seinen Posten zu versehen. Dagegen wurde er bereits nach sechs Monaten, an dem Tage, an welchem Zimmerer zur Dis-

position gestellt wurde, zum Gouverneur von Kamerun ernannt. Zimmerer hat's seiner Zeit 1 1/2 Jahre bis zu seiner definitiven Nomination warten müssen. In den sechs Monaten seiner Stellvertretung hatte er zwei Mal einen mehrwöchigen Urlaub nehmen und nach St. Thomé reisen müssen. Kamerun hatte Puttkamer übrigens keine Ernennung in der Tasche und den letzten Fieberanfall überstanden, so ging er auf Urlaub nach Europa. Seit November vorigen Jahres ist er hier. In den nächsten Wochen gedenkt er endlich wieder seinen Posten anzutreten. Während seiner bisherigen Kameruner Epoche ist v. Puttkamer durchschnittlich drei Monate im Jahre im Amte und neun Monate auf Urlaub gewesen. Und Herr v. Stetten ist brach gelegt.

— Als die „uferlosen Flottenpläne“ im deutschen Reichstage ein so geringes Entgegenkommen fanden, thaten sich bekanntlich die Seepatrioten groß auf und beschloffen, durch private Sammlungen das Geld zur Gründung einer Deutschlands Größe würdigen Flotte beizuschaffen. Wie ist nun diese große patriotische Kundgebung ausgefallen? Nach dem Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“, des amtlichen Organs dieser eben bezeichneten, hat ganz 1874 Mark 39 Pfennige aufgebracht worden, wo man wohl es gern glauben, wenn dasselbe Blatt mit Betrübniß meldet, das Marineamt habe es für unthunlich erklärt, die im Wege privater Sammlungen aufgebrachten Gelder zum Bau eines Kriegsschiffes zu verwenden. Das Blatt schlägt darauf den „Spezialisten“ vor, die gesammelten Gelder für die Hinterschiebung der Marinekosten des untergegangenen Karbonenbootes „Juno“ verwenden zu wollen. In Anbetracht dieses Zwedes muß es einem fast leid thun, daß die Summe gar so kleinlich klein ausgefallen ist, aber als Illustration der berühmten patriotischen Opferwilligkeit des Bürgerthums ist die ganze Geschichte einfach unbezahlbar.

— Gegen das Uebermaßern des Militarismus macht sich doch hier und da in bürgerlichen Kreisen die Opposition geltend. Durch die Militärpensions-Novelle von 1893 ist die Verpflegung eines bestimmten Theil der Unter- und Subalternbeamtenstellen in erster Linie mit Militärcanvätern zu besetzen, auch auf die Communalverwaltungen ausgedehnt worden. Die Aufzählung, daß diese Maßregel nunmehr auch in Bayern durchgeführt werden soll, hatte die außerordentliche Einberufung eines Städtetages nach Nürnberg verursacht. Der Referent, Rathschaffner Stör, berichtete es als mit der Selbstverwaltung unvereinbar, wenn nach dem vom Bundesrath ausgemerkten Entwurf der Ausführungbestimmungen 1/4 der Gemeindefällen mit Militärcanvätern besetzt werden sollen. Wenn keine Bewegungen von solcher Art erfolgen, so sollte nach dem Entwurf die Militärbehörde beigegeben und die Erlöse einer von ihr zu erlassenden Bekanntmachung abgezogen werden; auf diese Art könnte eine Decanz 3—4 Monate hinzugezogen werden. Bisher hätten die Städte sich einer Verweigerung groß gezeigt; wenn sie Militärcanväter im Alter von 32—40 Jahren in die Anführer stellen könnten lassen müßten, so ist dies in Zukunft unmöglich. Wenn Mängel der Gemeindeangehörigen Elemente sich verschlimmern zu Schulden kommen lassen, so hätte dafür nicht der einwirkende Staat, sondern die Gemeinde. Redner betraf sich auf die Staatsrechtler Engel und Hänel, nach deren militärische Verwaltungs-Regelungen nicht ohne Mängel ausgeben dürfen; beim § 77 des früheren Reichsgesetzes vom 27. Juni 1871 habe Bayern auch widerstanden, schließlich allerdings nachgegeben. Referent schlug zunächst eine Vorladung an die Staatsregierung vor; im ungünstigen Falle bliebe die Berufung an den Verwaltungsgerichtshof. Die Vertreter von München, Augsburg und Würzburg beantragten die Beibehaltung der hiesigen Gemeindebehörden in derselben Form. Die Versammlung beschloß, zunächst eine Eingabe an die Staatsregierung zu machen.

— Gegenwärtig der Posten nicht. So lange der Militarismus nicht eine Einschränkung erfährt, sondern sich

immer weiter auswehlt, wird sich der Staat wohl oder übel danach umsehen müssen, wo er seine an Zahl immer wachsenden Unteroffiziere beim Verlassen des Dienstes unterbringt. Gegen dieses Einrücken des militärischen Elements in den Civildienst giebt's nur ein Mittel: Befestigung des Militarismus.

— „Etwas noch nie Dagewesenes“ will man, wie dem „Reichsboten“ zu Ohren kommt, in evangelisch-socialen Congreßkreisen schaffen: eine Partei und ein Organ mit social-radikaler Grundlage, aber für Kaiser und Reich. Man schreibe die Bildung einer socialreformatorischen Partei in Delbrück-Naumann'schem Sinne zu betreiben. Es schwirren neuerdings dem „Reichsboten“ allerlei Schlagworte von einer neuen nationaldemokratischen Partei ans Ohr. Auch die Gewinnung oder Schaffung eines größeren Berliner Blattes scheint betrieben zu werden.

— Man wird sparsam. Der Regierung sind Vorwürfe gemacht worden, daß sie sich nicht über die Berechnung der elf Geretteten vom Titistelegraphisch berichten lasse und der Öffentlichkeit das Ergebnis mittheile. Dagegen führt sie an, es mache zu große Kosten, sich so etwas telegraphisch zu lassen, man möge warten, bis briefliche Nachrichten anlangt. Man wird also sparsam. Warum man wohl so sparsam wird?

— Fremdenpolizei gegen Socialisten. Nach dem „Niederlausitzer Volksblatt“ ist in Finsterwalde von Seiten der Polizeibehörde den Ausländern aufgegeben worden, sich, sofern sie nicht des preussischen Gastrechts verlustig gehen wollen, nicht an politischen Bestrebungen zu betheiligen. Wer damit gemeint ist, erräth sich sehr leicht.

— Eine Amtsenthebung. Der Volksschullehrer Hönke hatte in dem übermächtigen Orange seines monarchisch, allerdings weltlich-monarchisch, jähelnden Herzens an der Agitation der heftigen Reichspartei thätigen Antheil genommen. Er war wegen dieser unpassenden Richtung seines angeborenen monarchischen Empfindens mit halbem Gehalt zur Disposition gestellt worden. Jetzt hat der Disciplinarhof bei der Regierung in Düsseldorf auf Amtsenthebung erkannt. Doch soll ihm seine Pension, die sich annähernd auf den vierten Theil seines Gehalts beläuft, noch auf fünf Jahre gezahlt werden. Herr Hönke hat die Ansicht, an das Staatsministerium zu appelliren.

— Von der einheitlichen Vereinsgesetzgebung. Nach den Lehren der letzten Reichstags-Session müssen die Deutschen die Hoffnung auf eine fastige Erringung eines angemessenen Vereins- und Versammlungsrechts sehr weit hinauschieben; wenigstens diejenigen Deutschen, die nicht genügt sind, auf Commando der Regierung einzuschwenken, wie die Rekruten. Die Regelung des Vereinsgesetzes bleibt nach Hönke'scher Ansicht und Dank der jämmerlichen Haltung der großen bürgerlichen Parteien den Einzelstaaten überlassen, die angeblich sich bereit erklärt hatten, das Verbot der Verbindung von politischen Vereinen aufzuheben. Von vornherein konnte man nicht zweifelhaft sein, daß bei diesem Werke wieder etwas recht Reactionäres herausspringen würde. Und so ist's denn gekommen. Wie unsere Leser wissen, ist Schwarzbürg-Sondershausen der erste „Staat“, der der im Reichstage abgegebenen Versicherung gemäß die Bestimmung seines Vereinsgesetzes, daß politische Vereine nicht mit einander in Verbindung treten sollen, auf dem Wege der Landesgesetzgebung aufheben will. Die schwarzburgische Regierung benutzt aber diese günstige Gelegenheit, ihr Vereinsgesetz rückwärts zu revidiren. Nach dem Entwurfe, der dem Landtage vorliegt, sollen in Zukunft Versammlungen unter freiem Himmel nur stattfinden dürfen, wenn vorher die Genehmigung der Dispolizeibehörde eingeholt worden ist, und diese Versammlungen, ebensowohl wie solche, an denen Personen beiderlei Geschlechts Theil nehmen, dürfen verboten werden, wenn eine „Gefahr für die öffentliche Ordnung“ vorliegt. Natürlich wird der Landtag nicht bloß der Verbesserung, sondern auch der Verschlechterung des Vereinsgesetzes zustimmen und ebenso natürlich wird in der Folge

Geistlich erliegt heute, sagen ihn in's Wirthshaus und verblühen ihn so lange, bis er knickt. Bald einen, bald mehrere von ihnen jungen dazu die alter Egerländer Sicker, Schwanen und Schwärze, der hüßige Herrscher lag hin und wieder, und es war ein Schmelz, Gähnen und Gähnen. Lingen ist die ganze Nacht hindurch. In derselben Zeit tobt dort im Gähnen zu Jettberg der Dampf der Eisenbahn. Aber auch rein gar nicht konnte die Rede nach: wachen, nicht einmal ein Glas Bier eintrinken. Dagegen auf und Dage ab wurde sie gejagt und geklopft, mit Schweiß und Schweiß. Und von der Rede kam's an die Kinder und von diesen an die Gäste, die keiner mehr an sich halten konnte, und das Schreiben, Toben und die auf die Erde fallenden Hühner flügel weit in die Nacht hinausgeschleudert, daß die Luft im raschen Laufe stundenlang pöndeln und weiten:

„Na ja! Der Thoma-Schneide wird halt schon wieder einmal graust!“

Zweimal hatte die Wühlhester Schreier im Wirthshaus zu Jettberg vorgetragen, um sich nach ihrer Besessenen zu erkundigen. Ein Wort nur ganz. Der einer nachhaft wählender Wähe und Jettberg verstand die Wähe von ihrem Dienstverhältnis zu reden, so daß die Schreier jedesmal richtig darüber nach dachte ging, mit der Ueberzeugung, die Rede werde in Jettberg gehalten wie ein eigenes Kind. In ihrer Anwesenheit überließ sie dabei ganz, daß sie sich solche Eingriffe der Wähe nicht einmal mit dem Hühner aus einer vier Augen hatte aufpassen können.

Die Schreierin wurde der Erde aber trotzdem fern auf den Grund gegangen sein, wenn nicht andere Sorgen gerade damals sie vollständig in Anspruch genommen hätten. Ihren Augen gab die Rede in der Stadt ganz und gar nicht. Nach ihrer Besessenen und Besessungen hatte

Jauch Herz die Zeit für „seiner“ Kätzchen vollständig bekommen. Jeder Freitag ging Kathar in ein anderes Wirthshaus, in die Defektive, in den Dominikaner, und ließ sich seinen „Gehalt“ verdienen. Ueberbleibsel waren ihm meistens übrig, und da der ursprüngliche Verstand den unerschrockenen Schreier nicht zu kühnen verstand, erhielt er manchmal das beste und ungeliebte Recht als Zugabe. Der Schreier konnte für seinen Lohn nur die Besorgung bezahlen. Bei einem Kätzchen war Kathar einverstanden; in derselben Stunde, in der der Wähe mit ihrem Schreier sprach und nicht, wurde geklopft und geklopft, arbeitete, klopft und schreite der Schreier. Das Gähnen und Wählend war nicht um ein Haar, das er sich jeden Sonntag von Wähe hatte. Jedoch sprach er dann bei der Rede vor, die ein Stück der Rede neben ihm her lief und ihm zum Wählend die vom Kätzchen zu deckte, die sie von wählender Seite als Kätzchen empfand.

In einem ist der Rede das Jettberg fort, ihre Rede verstand sie aber nicht im Wählend. Die Wähe ließ sie nicht einen Augenblick aus den Augen. Bald waren die Hände des Wählend geklopft und über und über angepöndelt. Dagegen wurde es rufen, klopft, klopft, und in der jungen Schreier Kätzchen und Kätzchen Stockhol, klopft, halbe Tage lang, bis ihr die Krone wie ein Kätzchen herabfiel. 's Gähnen wollte gar nicht herab von ihrem Kätzchen, und der Wähe brachte die Rede als Kätzchen. Am Wählend war nicht noch, wenn sie dem Wähe bei seiner Schreierin haben konnte. Dann hatte sie die einzig klopft und klopft der Wähe nicht zu sagen, und sie klopft wieder von dem Wähe, der sie klopft gut und klopft klopft.

— Nach wurde die Wähe so klopft, daß sie nicht ein mal ein Glas Bier nach klopft. Sie klopft in der

Schwarze, wenn Gäste da waren, und sie plauderte stundenlang, ohne daß ihr einmal der Faden abriß, aber niemals machte sie einen Finger krumm, und mochten sich auch die Durstigen die halbe Länge herausschreien. Die ganze Last der Bedienung fiel auf Lene. Und sie mußte das thun, während sie auch noch die beiden Kinder auf dem Hofe hatte.

Die Fahrleute und Knechte, die in der Schürke verkehrten, rülpten in ihren Reden und Streitereien manches derbe und ungeschliffene Wort hervor, aber der Lene trat keiner von ihnen nur im mindesten zu nahe. Die meisten schätzten es sogar für eine Ehre, wenn sich das so oft wortreiche Mädchen mit ihnen in ein Gespräch einließ. Waren Bauern anwesend, so mochten sie mit Sorgfalt, die schier wie Eisenfuchse auslief, darüber, daß Lene nicht beleidigt wurde.

Ein Granen aber ging dem Mädchen auf, wenn einer ihrer Bauern kam, die man die „Bierwöcher-Säufer“ nannte. Etwas ein Dageb mochte es von dieser Sorte im Lande geben, und sie alle bevorzugten das vereinzelt gelegene Wirthshaus von Jettberg, an das man in der Nacht von allen Seiten herankam, ohne gesehen zu werden. Ansonst waren diese schon meist älteren Männer durchaus keine Beschwerden, manche sogar angenehme Gesprächigen. Den ganzen Monat über gönnten sie sich kaum einen Tropfen Alkohol, kam er über sie. Dann fingen sie zu wandern an; und wo sie einfielen, da blieben sie sitzen, auf einem Stuhl, und begannen zu trinken, und tranken ein, zwei, drei Tage lang, ohne Maß und Ziel und Ueberlegung. Nur gegen Morgen schlichen sie einige Stunden auf der Folde hinter dem Bierth. Wenn einer dieser Schürdipechte kam, mußte Lene schon im Voraus, daß sie wieder die ganze Nacht würde aufbleiben müssen. (Fortsetzung folgt.)

eine Gefahr zu vorliegen, wenn Socialdemokraten das sträfliche Gesehe anwandeln, sich zu versammeln.

Zus Bayern schreibt man der „Berliner Volkszeitung“: Während der Zeitgeist immer mehr dazu drängt, die öffentlichen Schulen des Landes, auch die Mittelschulen, zu einem Gemeingut für das ganze Volk zu machen...

Belgien.

Die freie (socialistische) Universität in Brüssel hat jetzt nicht nur alle Facultäten eröffnet, sondern auch die staatliche Anerkennung erhalten.

Italien.

Eine Waffenladung für die Abessinier ist von den Italienern abgefaßt worden. Der italienische Kreuzer „Sina“ kaperte 11 Meilen von der italienisch-afrikanischen Küste ein holländisches Dampfer „Doelwyf“...

Rußland.

Nach einer Aufstellung des Moskauer Comitees für Volksbildung veranschlagt der Staat für Elementarbildung: 1864 1,2 Millionen Rubel, 1884 5,1 Millionen Rubel, 1894 4,8 Millionen Rubel.

und Moskau 371,000 Rubel (20,8 Prozent) bei. Berücksichtigung sehr viel mehr thun die städtischen Kommunen; die erste Stelle nehmen hier Petersburg, Moskau, die Städte in Sibirien und Saratow ein...

Table with 2 columns: Year (1861, 1866, 1880, 1891) and Schools/Students (18,557 schools with 320,000 students, etc.)

Der Rückgang der geistlichen Schulen ist nun zwar eher ein Fortschritt als ein Rückschritt. Aber im Ganzen wird uns hier ein jammervolles Bild russischer Regierungskunst entrollt.

Aus dieser Aufstellung geht deutlich hervor, daß in Rußland noch weniger für die Volksbildung gethan wird, wie in Preußen-Deutschland.

Arbeiterbewegung.

Eine internationale Konferenz der Arbeiter (Weißarbeiter, Holzarbeiter, Lederarbeiter, Ledergerber etc.) tagte am 8. und 9. August in Berlin, vertreten waren Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen durch 14 Delegirte.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen. Die Ausführenden fordern 42 Pf. Mindest-Stundenlohn...

Zu Stensburg dauert der Streik bezüglich der Ausperrung der Flensburger Schiffwerft ununterbrochen fort. Zur Unterstützung sind wöchentlich über 7000 Mark nöthig.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Grubenarbeiterstreik in Rußisch-Polen. In der Kohlengrube Morimer in Jagorze im Gouvernement Polognow streikten die Mitte Juli 1500 Bergleute.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Ein Ausstand der Maurer ist auf den Bauten des Probiantams und des Winter-Übungsplatzes in Spandau ausgebrochen.

Gerichtliches.

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

Eine Anklage wegen Verächtlichmachung einer Einrichtung der christlichen Kirche wurde am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Redacteur der dort erscheinenden periodischen Druckschrift „Spiel und Sport“...

nahme des Verfahrens; doch auch dies wurde abgelehnt und der Verurtheilte zur Verbüßung seiner Strafe nach Böhmen eingezogen. Inzwischen hatte der Vertheiliger gegen den Beschluß der Strafkammer sofortige Beschwerde beim Kammergericht erhoben.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Verurtheilung eines Mädchens. Anlässlich eines Selbstmorddramas zu Cannstatt stand kürzlich der 20-jährige ledige Schlosser Wilhelm Mieger zu Sindelfingen, zuletzt in Arbeit zu Cannstatt, vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart.

Vermischtes.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

Zur Psychologie der Milliarden nennt Max Nordau eine kleine Studie in der „N. Fr. Pr.“, die er aus Anlaß des Castellanos Festes zu Paris schrieb.

2. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 11. August 1894. - 2. Zug. Gesamtzahl der Lose 110.000. ...

Table of lottery numbers for the 2nd class of the 195th Prussian Lottery. It lists various numbers in columns, including winning numbers like 86 59 197 436 583 716 899 850 1 070 285 468 98 788 91 961.

Table of lottery numbers for the 2nd class of the 195th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers in columns, including winning numbers like 301 85 50 112 013 18 42 899 407 27 49 50 692 736 98 842 49 71.

2. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 11. August 1894. - 2. Zug. Gesamtzahl der Lose 110.000. ...

Table of lottery numbers for the 2nd class of the 195th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers in columns, including winning numbers like 86 59 197 436 583 716 899 850 1 070 285 468 98 788 91 961.

Table of lottery numbers for the 2nd class of the 195th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists various numbers in columns, including winning numbers like 301 85 50 112 013 18 42 899 407 27 49 50 692 736 98 842 49 71.

Advertisement for 'MARSHALLS Victoria' cigars. It features a central logo with a crown and the text 'MARSHALLS Victoria' and 'HOLLÄNDISCHES VEREEN FÜR MARSHALLS-EXPORTATION'. The text describes the cigars as 'Feinste' and 'Rein'. It also includes the name 'Wahnschaffel & Co' and 'Rotterdam'.

Advertisement for 'H. Silberstein, Breslau' featuring 'Sperren-, Samen- und Kinder-Näpfe'. The text describes the quality of the products and includes the address 'Friedrich-Rühlensstraße 71'. It also mentions 'Gemeinschaftlicher Spargang' and 'Herbst- und Winter-Modellen'.

Advertisement for 'Großer Saison-Ausverkauf' by 'S. Hartig, Breslau'. It announces a sale of summer and winter clothing, including suits and coats. The text includes the address 'Oblauerstraße 84, I. Et.' and 'Eingang über Schulstraße'.

Advertisement for 'Liegnitz. Oeffentliche Bauhandwerker-Versammlung'. It announces a meeting for the construction workers' association on August 14th at 8 PM, at the 'Drei Berge' inn. The contact is 'Genosse Lorenz-Verlin'.

Locale Rundschau.

Breslau, den 12. August 1896.

Anmeldepflicht der Vereinsversammlungen. Nach einem Erkenntnis des Kammergerichts...

Sparkasse. In der hiesigen städtischen Sparkasse sind 78 Sparkasten...

In dem mysteriösen Falle des großen Rassenmancos erklärt die davon betroffene hiesige Firma Grünwald u. Co. nunmehr einen Aufruf...

Postalisches. Das zur Postbeförderung benutzte Privat-Personenfuhrwerk von Breslau (Hauptpostamt) nach Clarenkrantz hat folgenden Garg erhalten...

Tivoli. Abends 8 Uhr verkehrt es die vorzüglichsten Thurnseiläufer „Niagaras“ durch neue schwierige Trics das Publikum zu fesseln...

Verkehrsnachricht. Die im Monat Juli versuchsweise für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Personenzüge...

Städtisches Speisehaus. Bis auf Weiteres bleibt das städtische Speisehaus, Weisberggasse 1, Sonntag Nachmittags von 2 Uhr ab geschlossen...

Verpachtung der Schweizeri im Scheitniger Park. Die Promenaden-Deputation hat sich dahin schlüssig gemacht...

Gasrohrrevision. In der inneren Stadt werden gegenwärtig die älteren Gasrohre einer Revision unterzogen...

Für die kleinen Motorboote ist am Augustplatz ein Landungsplatz angebracht worden...

Plötzlicher Tod. Am Sonntag Vormittag wurde Herr Restaurateur Schneider von der Flurstraße bei einem Ausfluge nach Lamsfeld auf dem Zweirade vom Schlag getroffen...

Ausflug nach Lamsfeld auf dem Zweirade vom Schlag getroffen, der den baldigen Tod zur Folge hatte.

Ertrunken. Am 10. d. Mts. Nachmittags 5 1/2 Uhr, stürzte der 20 Jahre alte Schiffer Wilhelm Brüd von einem Dampfer...

Unterbringung im Krankenhaus. Am 10. d. Mts. Monats, Vormittags, erlitt auf dem Ringe eine erst wenige Stunden zuber aus der Klinik an der Maxstraße entlassene junge Russin einen heftigen Blutsturz...

Verirrt. Am 10. d. Mts., wurde auf dem Neumarkt ein fünf Jahre altes Mädchen, welches sich Gretje nennt, verirrt angetroffen...

Zur Ermittlung. Vor wenigen Tagen wurde, wie bereits gemeldet, ein in einer großen Holzhandlung als Portier angestellter Schuhmacher wegen Entwendung von Fournituren im Werte von 150 Mark, verhaftet...

Diebstähle. In einem Promenadengarten wurde am 8. d. Mts., Abends, einem Arbeiter von der Catharinenstraße ein Portemonnaie mit 42 Mark Inhalt gestohlen...

Verhaftet wurde eine Frauensperson, die aus einer Wohnung auf der Wehlgasse, woselbst sie sich auf Schlafstelle betarb 22 M. entwendet hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 10. d. M. 64 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: Ein Damenuhnhäutchen, ein grauer Damenumhang, eine vergoldete Brosche, eine goldene Damenuhr, ein Armband, zwei Schachteln Revolverpatronen, ein Zehnmarschstück, ein Sonnenschirm, ein Pinzette, ein Padet (enthaltend Sattlerhandwerkzeug), ein Arbeitsbuch und eine Quittungskarte...

Veranstaltungsberichte.

Töpferversammlung. Am Dienstag, den 11. August, Abends 8 Uhr, fand in der „Kaiserburg“ auf der Wabertstraße eine öffentliche Versammlung der Töpfer und verwandter Berufsgenossen statt...

Der Zweck der Versammlung war nun der, alle Töpfer unter einen Hut zu bringen. Wie der Vorsitzende der Versammlung mittheilte, war die frühere Organisation der Breslauer Töpfermittels, war die frühere Organisation der Breslauer Töpfermittels, war die frühere Organisation der Breslauer Töpfermittels...

Londoner Skizzen.

Von Reinhold Scheib.

Stolz rauschen die grüngelben Fluthen der Themse, tausende von Schiffen aller Nationen tragend; und stolz erhebt sich an beiden Ufern die Weltstadt London.

Wer das Londoner Straßenleben mit seinem Drängen und Hasten betrachtet, glaubt, sich unter heißblütigen Italienern und nicht bei den phlegmatischen Engländern zu befinden. Das ist ein Jagen und Jagen, ein Laufen und Ueberholen, wie es nur in einer sechsfachen Millionenstadt möglich ist.

Vorliebe getragen) thronen die Kassehalter auf ihren hohen Sätzen und dirigiren ihr Gefährt durch den Strudel des Verkehrs. Kein Toben oder Fluchen, wie man es bei uns zu Hause hört; alles vollzieht sich in größter Ruhe und die Policemen (Schuppleute) reguliren den enormen Wagenverkehr durch eine bloße Bewegung ihrer Hand.

aufbauen, der sich alle Kollegen, wenn sie geregelte Zustände haben wollten, anschließen müßten. Die Debatte über diesen Gegenstand war eine sehr lebhaft, es theilte sich die Kollegen an derselben, die Meinungen waren getheilt; einige traten warm für die centrale Organisation ein, andere dagegen eben so entschieden für die locale Vereinigung.

Provinzielle Rundschau.

Unfälle von Radfahrern. Anlässlich des Unglücksfalles des Dr. Brieger aus Reife, der in Folge eines Sturzes mit dem Rade seinen Tod gefunden hat, schreibt die „Reißer Zeitung“: Dr. Brieger wohnte am Sonntag Nachmittags dem Radfahrerverein in Ziegenhals bei, fuhr jedoch nachdem der Corso beendet war, zu Rad nach Zudmanel. Der Weg von Ziegenhals nach Zudmanel, auf dem es über einen ziemlich ansteigenden Berg geht, birgt aber für Radfahrer, zumal wenn sie wie Herr Dr. Brieger nur mäßig fahren, große Gefahren.

Glends. London ist der Herd des Capitalismus, aber auch der krassesten Noth, des Verbrechens und der Prostitution. Der Menschenfreund wendet sich mit Schauer von den sozialen Gemälden, die sich vor ihm entrollen und selbst dem kaltblütigsten muß die Farnesstraße ins Gesicht steigen, wenn er so die furchtbaren Folgen der heutigen „Gesellschaftsordnung“ sieht.

hinter dem vorewähnten Reiter Fahrer fuhr, konnte dem „Sausen“ noch ausweichen. Die Namen der Breslauer Fahrer sind in dem Dageinanden nicht festgesetzt worden.

Hirschberg. Eine Thierquälerei verübt in einem hiesigen Fabrik-Stabiliment ein angeheilter Mann, in dem er einen lebenden Hahn mit Benzin beleg, ihn sogar anzünden wollte und ihn dann, ohne ihn zu tödten, seinem Schicksal überließ. Der Hahn war durch das Benzin um sein Augenlicht gekommen, und war demnach dem Hungerstode preisgegeben. Nebenbei bemerkt, stammt dieser vorwitzliche junge Mann aus guter bürgerlicher Familie.

Waldenburg, 10. August. Die durch Beschluss des Amtsgerichts zu Waldenburg vom 19. Mai d. J. angeordnete Beschlagnahme der Nummer 20 der Zeitschrift „Wahrheit“ vom 17. Mai dieses Jahres ist, soweit sie den Artikel „Kastoreiweibheit“ enthält, durch Urteil der Strafkammer desselben Gerichts bestätigt worden.

Steinw. 8. August. Ein hiesiger Briefschreiber, der in Folge seiner schlechten finanziellen Verhältnisse nicht wußte, wie er den Hunger der Seinen stillen sollte, verkaufte mehrere wissenschaftliche Bücher, die er vor mehreren Jahren von seinem Vater ererbt hatte, an Bekannte, um einen Notspennig zu haben. Ein solches Buch, dessen Blätter nicht einmal vollständig aufgeschnitten waren, hatte auch ein Bureauarbeiter im Besitz, der vor einigen Tagen das Buch eingehend studierte und dessen Blätter aufschnitt. Da machte er, wie der „E. W.“ berichtet, eine unerhoffte Entdeckung. Zwischen zwei Blättern befanden sich drei Hundertmarkscheine, die noch dazu wie neu erhalten waren. Mit diesen Scheinen, begab sich der glückliche Finder zu dem armen Manne und händigte sie ihm aus, trotzdem der Verkäufer nicht wußte, wie die Scheine in das Buch gekommen waren. Es lag nur die Vermutung vor, daß der frühere Eigentümer des Buches das Geld darin verwahrt hatte. Durch diese dreihundert Mark war dem armen Manne für einige Zeit geholfen. Er brach in Freudentänen über das unerhoffte Glück aus.

Gutachtens die That im Zustande geistiger Störung begangen hat und für gefesselt erklärt worden ist.

Von einem großen Studentenrevue ist von Tübingen zu berichten. In der Nacht vom 3. ds. wurde laut Mitteilung des „Staatsanzeigers“ in Tübingen politische Hilfe in eine Wirtschaft gerufen, weil einige Studenten außerordentlichen Standal machten. Einer derselben hatte den Eingangsbereich besetzt und wollte sich trotz verschiedener Aufforderungen des Wirtes und seiner Leute nicht daraus entfernen. Als er besetztigt werden sollte, schoß er mit einer Pistole die Lampe herunter und bedrohte einen Bediensteten mit Erschießen. Die Unruhmühe ist eingeleitet worden.

In Budapest erschloß sich der Husaren-Lieutenant Graf Arthur Pallavicini-Ozalb. Aus einem zurückgelassenen Briefe geht hervor, daß der einundzwanzigjährige Offizier wegen unerwidelter Liebe zu Bethel Parrison, welche mit ihren Schwestern zur Zeit in Budapest gastirt, den Selbstmord begangen hat.

Großfeuer. Die aus London gemeldet wird, zerstörte gestern ein Großfeuer in Millross an der Themse die Delfabrik der Firma W. A. Rose, sowie einen Theil der Werft und sechs beladene Flußfahrzeuge. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Eine freche Räuberthat wird aus Kleinasien gemeldet: Der französische Subunternehmer für den Bau der Eisenbahn von Smurna nach Kassa, Balingekski, ist von einer Bande gefangen genommen worden, welche ein Lösegeld von 40.000 Fr. verlangt. Die Subdirection hat diese Summe angewiesen. Die französische Postschiff hat bei der Pforte Schritte in dieser Angelegenheit gethan.

Ein Brand ist in dem die algerische Stadt Soufata umgebenden Waide ausgebrochen und hat auch die Ernte auf den angrenzenden Feldern vernichtet und zahlreiche Hütten der Eingeborenen zerstört. Eine Eingeborenen-Familie von sechs Personen ist in den Flammen umgekommen.

Die intensive Hitze verurtheilte in New York 188 Todesfälle in Folge von Sonnenstich und Hitzschlag im Zeitraum von fünf Tagen. Gestern ereigneten sich dort 26 Todesfälle. Die Kranken-Transportwagen räumten sich als unzureichend. Ueberall im Lande herrscht fortdauernd große Sterblichkeit.

Tunis, 11. August. Ueber die St. de Tunis und Umgegend wüthet der Sirocco. Die ganze Gegend von Normay sieht in Flammen. Die Ernte ist vernichtet.

Sanktionen-Fälschung. Der französischen Zeitung „Nouvelles“ wurde in Tunis ein Falsch für gefälschte Sanktionen entdeckt und es wurden mehrheitlich nachgeahmte Hundert-Francs-Scheine im Gesamtwert von zehn Millionen Francs freigegeben.

ist. Dies soll durch auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Correspondenzen erwiesen werden. Die anderen Verhafteten, darunter der ehemalige Gerichtsdienner Albrecht, sind vorzugsweise des Schlepperdiebstahls verdächtig, wofür sie erhebliche Geldsummen erhalten habe sollen. Weiter verlautet, daß die ganze Affaire von Metz aus eingeleitet ist.

Basel, 11. August. In Folge Wolkensbruches ist seit gestern Abend der Verkehr auf der Linie der Schweizer Centralbahn bei Basel unterbrochen. Gestern Abend 9 Uhr erigte die Zug Nr. 109 an der beschädigten Stelle. Ein Bahwärter wurde getödtet, Passagiere wurden nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen und Umfaden vermittelt. Eine große Anzahl Arbeiter mit dem nöthigen Material ist mittels Extrazuges nach der Unfallstelle abgegangen. Im Laufe des heutigen Tages dürfte wenigstens ein Geleise wieder frei werden.

Stockholm, 11. August. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Sonnenfinsternis bei Walmbeiget und bei Göska in nördlichen Schweden unter den günstigsten Verhältnissen beobachtet worden.

Kairo, 11. August. Am Sonntag und Montag kamen in ganz Egypten 268 Erkrankungen und 322 Todesfälle an Cholera vor. Seit Ausbruch der Cholera sind 16,866 Personen erkrankt, 13,955 gestorben. — In Dongola ist, wie gemeldet wird, eine Krankheit ausgebrochen, welche schnell zu einem tödtlichen Ausgang führt; es ist ungewiß, ob dies die Cholera ist.

New York, 11. August. In Folge übermäßiger Hitze sind weitere 48 Personen gestorben, 190 auf der Straße umgefallen. Die Hospitäler sind überfüllt. Die Gesamtsumme der am Hitzschlag Gestorbenen beträgt 226. — In Chicago sind heute 25, gestern 51 Personen gestorben. Die öffentliche Gesundheit wird durch hunderte von Pferde-Cadavern, welche auf den Straßen herumliegen, gefährdet.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 11. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Grundstücksaußseher Carl Haupt, ev., Neue Oderstr. 10, und Clara Sperius, ev., Agnesstr. 7. — Arbeiter Gustav Piske, ev., Neue Antonienstr. 18/19, und Rosina Richter, evang., Schmiedwiesenstr. 11. — Schneider Robert Gomille, kath., Friedrich-Wilhelmstr. 30b, und Clara Heirich, ev., daselbst. — Fleischer Friedrich Milde, ev., Striegau, und Pauline Kaiser, ev., Ohlaustr. 51. — Postassistent Heinrich Pfanze, ev., Matthiassstr. 181, und Hedwig Säubert, evang., Schulbrücke. — Hausbalt. Andreas Kalus, kath., Antonienstr. 23, und Agnes Kadnitz, kath., Sebanstr. — Arbeiter Carl Kleiner, kath., Pojernerstr. 9, und Auguste Schaeffe, ev., Tauenzienstr. 16. — Cigarrenfabrikant Paul Fischer, ev., Deutsch-Lissa, und Martha Horn, ev., Friedrich-Georgstr. 49.

Geschließungen. I. Doctor der Medicin Siegfried Sachs, jüd., Berlin, Brunnenstr. 76, mit Elise Bernhard, jüd., Breslau, Junkernstr. 32. — Schuhmacher Robert Schote, kath., Nicolaistr. 31, mit Maria, verw. Kleiner, geb. Gafche, kath., das. — Maurer Wilhelm Wleke, ev., Stadtgasse 11, mit Katharina Schmitzka, kath., das. — Rangier Wilhelm Janitz, ev., Kleine Großfingergasse 35, mit Anna Heinze, kath., Märkfischerstr. 70. — Buchbindermeister Emil Tischerschie, evang., Hummerstr. 19, mit Bertha Stroka, evang., Kurzeoße 71. — Schänker Hermann Eigenwillig, kath., Wilhelmstr. 6, n. Anna Janitz, ev., Friedr.-Wilhelmstr. 40d.

Geburten. I. Schlosser Hermann Lehner, evang., S. — Schneidermeister Johann Semkowsky, kath., S. — Kaufmann und Fabrikarbeiter Oscar Anshütz, ev., S. — Kutcher Carl Schmidt, evang., S. — Mühlenbauer Heinrich Duesch, evang., S. — Arbeiter Hieronimus Masog, kath., S. — Stellmacher August Kubin, ev., S. — Tischler Franz Kehler, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Kimowitj, jüd., S. — Schneidermeister Richard Urbach, kath., S. — Arbeiter Hermann Leidner, kath., S. — Stellmacher Reinhold Weidhage, ev., S. — Dienstmann August Rogdenwiler, ev., S. — Schuhmacher August Bocknia, ev., S. — Schiner Paul Kus, kath., S. — Arbeiter Gottlieb Erzella, ev., S. — Tischlermeister Alfred Scholz, ev., S. — Schlosser Richard Wittner, ev., S. — Stellmacher Wilhelm Matsch, ev., S. — Schildermeister Otto Werner, ev., S. — Schlosser Hermann Kobilke, ev., S. — Schneidermeister Moiss Warrn, kath., S. — Arbeiter Josef Kofinke, kath., S. — Schneider Franz Jansin, kath., S. — Hausbalt. Franz Standare, kath., S. — Schneidermeister Andreas Koch, kath., S. — II. Schneider Carl Schäfer, kath., S. — Tischler Josef Man, kath., S. — Schlosser Johann Milde, kath., S. — Schmied August Jung, kath., S. — Maurer Wilhelm Kleinert, evang., S. — Fabrikarbeiter Adolf Hauschild, ev., S. — Straßenbahn-Conductor Max Leopold Raupach, kath., S. — Hilfsbremier Gustav Urban, ev., S. — Schneidernstr. Demald Reimann, ev., S. — Hilfsbremier Carl Kuka, ev., S. — Kohlenhändler Ernst Jerecki, ev., S. — Schneidermeister Reinhold Diering, ev., S. — Schneidermeister Josef Bernhardt, kath., S. — Korbhändler Wilhelm Wäcker, evang., S. — Schuhmacher Paul Adler, evang., S. — Schmied Johann Giese, kath., S. — Kutcher Gustav Raupach, evang., S. — Kellner Ernst Kallich, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Gänse, ev., S. — Kaufmann Otto Großmann, ev., S.

Todesfälle. I. Georg S. des Schuhmachers Theodor Seidel, 5 J. — Paul S. des Schuhmachers Johann Kamella, 7 J. — Elise S. des Schmieds Peter Jewetta 1 J. — Martha S. des Gärbers Julius Franke 2 J. — Marie S. des Schuhfabrikanten Max Bode 6 J. — Gertrud S. des Kutchers Hermann Weisberg, 3 J. — II. Margarethe S. des Drechlers Robert Heller, 1 J. — Carl S. des Postassistenten Carl Pfanz, 2 J. — Bauarbeiter Heinrich Frölich, 3 J. — Penz. Genb.-Vertreter Gustav Fuch, 31 J. — Hedwig S. des verorb. Stundemeisters Emil Jahn, 10 J. — Alfred S. des Bäckers Gottlieb Detle, 4 J. — Präker Gutbesitzer Johannes Panke, 71 J. — Arbeiter Paul Schöde, 25 J.

Reichenberg i. B. Das Kreisgericht in Reichenberg hat, wegen der Meldungen zufolge, des Wiederaufnahmeverfahrens wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Josef Köpfer abgewiesen, nachdem alle von ihm angebotenen neuen Alibibeweise gänzlich mitsämligen sind. Da Köpfer durch seinen Vertheidiger auch die Nichtigkeitserklärung angefordert hat, so gelangt die Sache nunmehr an den obersten Gerichtshof in Prag.

Kleine Rundschau.

Große Arbeitermassen — etwa 40.000 Mann — hatten sich in Berlin am Sonntag auf Antrag des Bürgerclubs des Arbeiterbundes in der Fichelsdorfer Brauerei versammelt. Die nun die „Sp. Zeitsch.“ meldet, waren von der Garnison Sperrdau in den Kellern 500 Mann, 20 von jeder Compagnie conignirt. Die Mannschaften hatten ihre Patronen erhalten. Kein Soldat war für Strafen und Umgegend beurlaubt. Die Ruhe ist in keiner Weise gestört worden.

Ingénieur Otto Gillenbehl ist in der heutigen Nacht trotz der sorgfältigsten ärztlichen Pflege in der Königl. Klinik zu Berlin seinen letzten entlassen. Der Zustand erschien von vornherein hoffnungslos, da die Wundheilung gestört war.

Die Unterbringung wegen des angeklagten an archaischen Attentats auf den Polizeipräsidenten Strauß in Berlin scheint nur wenig profibare Angebote geliefert zu haben. Wie ein aus zuverlässigen Quellen stammender Bericht ersehen lässt, ist die Griminalkammer des Reichsgerichts in Berlin aus Berlin, die bekanntlich in der heutigen Stunde von der römischen Polizei verlassen war, am Montag Nachmittag aus dem Untersuchungsgefängnis wieder entlassen worden.

Der Abgeordnete Wahlmuth hat aus Amerika die Nachricht herüber gelangen lassen, daß er im October nach Deutschland kommen und über seine Reise berichten wird. In den ihm nachherstehenden Reden mit bekannten Wählern würde er die deutschen und deutschen Verhältnisse, nachdem er die Angelegenheit seines Reichstagsmandats geregelt, nach Amerika für immer übergeben.

Kiel, 10. August. Gestern ereignete sich im Prützgerhafen ein Unfall. Ein mit einem Sechshundert Kilogramm Sprengstoff beladener Boot in den Hafen. Der Sechshundert Kilogramm Sprengstoff kam unter, erlosch indes bald die Oberfläche des Sees unter und reiste sich ein Ufer. Das unregelmäßige Gelingen wurde sofort aufgehoben und gelöst.

Erbschaften hat sich in Belgien der Gährensch Bucher vom Generalmajor-Regiment Nr. 1. Der Sechshundert Kilogramm Sprengstoff hat sich in Belgien der Gährensch Bucher vom Generalmajor-Regiment Nr. 1. Der Sechshundert Kilogramm Sprengstoff hat sich in Belgien der Gährensch Bucher vom Generalmajor-Regiment Nr. 1.

Vermischtes.

Das kleine Vönerlein. Ein hiesiger wüthlicher Bauernmann hing kürzlich mit einem Herrsch zur Jungfrau herangejagten Mädchen auf der Schnitzholz-Kaltwasser-Brücke in ein Soupee drunter. Zur Bewunderung der Passanten lag sich die Jungfrau auf dem Schooß des Landwirthes nieder, obwohl noch keine Abendflut in dem Abseil vorhanden war. Sehr rasch sollte unter Aufregung des Augen. Der Jagde lag in Bewegung und Willede vorzueigen lag sich die Stimme des Scherens vernehmen. Unter Landwirthes lag sich ein kleines Mädchen ein wenig mehr vernommen. Die Mutter hat die Jagde nach dem zweiten Willede der Scherens zur allgemeinen Erheuerung die Mutter: „Die werre entschuldige, wenn Landwirth, ich kann gemeint, Kinder, was man auf die Schooß nehmen kann, was man.“ Der Scherens S. vernommen mußte sich während unter Wüthchen für sein „Mädchen“ das ich nun aber auf eigenen Sieg bezug machte einen kleinen nachhelfen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. August. Die des „Volkswacht“ und zu... (text is very faint and partially illegible due to image quality)

Der erste Kreis in Münchenberger... (text is very faint and partially illegible)

Basel, 11. August. Die des „Volkswacht“ und zu... (text is very faint and partially illegible)

Basel, 11. August. Die des „Volkswacht“ und zu... (text is very faint and partially illegible)

Basel, 11. August. Die des „Volkswacht“ und zu... (text is very faint and partially illegible)

Victoria-Theater.
Direktion Müller.
Schauspiel: 75 St., Ganze 50 St.
Opern: 75 St., Ganze 40 St.
Hörbuch von Beethoven'schen Sinfonien 5 St. Anfang 8 Uhr.

Arbeiter!
Lernen Sprache und Arbeit!
Sofort nur in halbtägigen Stunden
wie unten anerkannt bei
G. Knauerhase
Neumarkt 45.
Anerkennung:
Sofort benötigt ist, daß ich
als Arbeiter-Veren-Veren
G. Knauerhase 1895
gelobt hat, da ich selbst vollständig
ausgerüstet und anerkannt von
meiner Vork. Arbeiter-Veren
Achtung!

Fabrik von Arbeiter-Garderobe
Specialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken
im allerbilligsten bei E. Liedecke, Sadowe 30.

Achtung!
Veren Gewerkschafts-Kartell
Donnerstag, den 12. August er. Abends 8. Uhr
im „Merkur“, Sadowe Nr. 42:
Mitglieder-Versammlung.
Zugung: 1. Einleitung über den Werken und
2. Bericht über den Verlauf des Monats
3. Die Höhe d. Gewerkschafts-Veren
1124
Der Vorstand.

Seiten 187:
Michel
in
Berlin.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Exped. der „Volkswacht“.

Städteordnung
für die östlichen Provinzen
der preussischen Monarchie
vom 30. Mai 1853,
in ihrer durch die neuesten und
neuesten Gesetze bedingten Fassung.
Durch die einschlägigen Gesetze,
die Entscheidungen des Oberver-
waltungsgerichts, die ergangenen
Kündertal-Entscheidungen u. f. w.
ergänzt und erläutert
von Otto Kotze,
Bürgermeister a. D.
II. vermehrte Auflage.
Preis 75 Pfennige.
Zu beziehen durch die
Exped. der „Volkswacht“.